

Geburtenbeschränkung und Übervölkerung der Erde — Die katholischen Schulen unter de Gaulle — Alkoholismus in Frankreich

Geburtenbeschränkung und Übervölkerung der Erde

Seit *Th. R. Malthus* 1798 sein *Essay on the Principle of Population as it affects the Future Improvement of Society* geschrieben hat, wird immer wieder die Geburtenbeschränkung als das einzige wirksame Mittel hingestellt, der drohenden Übervölkerung der Erde Einhalt zu gebieten.

Ist die Erde heute schon übervölkert? Wieviel Menschen kann sie überhaupt ernähren? Schätzungen, die in einer von der UNO im September 1958 herausgegebenen Schrift, *Accroissement de la population mondiale dans l'avenir*, zu finden sind (77), schwanken in ihren Angaben zwischen 5 und 16 Milliarden Menschen. Colin Clark vom Institute for Research in Agricultural Economics in Oxford meint in einem in der *Revue Internationale du Travail* erschienenen Beitrag (August 1954), die Erde könne gut 12 Milliarden ernähren, wenn sie insgesamt so intensiv bebaut werde wie Dänemark. Die meisten Schätzungen liegen jedoch zwischen 5 und 8 Milliarden. Heute wird die Erde von 2,8 Milliarden Menschen bewohnt. 1980 werden es nach Schätzungen der UNO 4 Milliarden sein, und im Jahr 2000 wird die Zahl von 5 Milliarden erreicht sein, da jährlich ein Zuwachs von 50 Millionen zu verzeichnen ist. Viele von uns werden diese kritischen Jahre erleben. Die Ernährungslage dürfte sich jedoch schon vorher sehr zuspitzen. Schon heute ist sie ernst. Noch um 1900 entsprachen die erzeugten Nahrungsmittel dem Bedarf der Menschheit. 1939 waren es bereits 8% zu wenig, heute fehlen schon 10%. Wenn es auch nicht so ist, wie Malthus damals meinte, daß die Zahl der Menschen geometrisch, die Menge der Nahrungsmittel dagegen nur arithmetisch wachse, so läßt sich doch nicht leugnen, daß binnen kurzer Zeit die Menschheit vor ein bedrohliches Problem gestellt sein wird.

Dieses Problem wird jedoch nicht durch die Geburtenbeschränkung gelöst, sondern im Gegenteil: es wird dadurch noch verschärft, so merkwürdig dies zunächst klingen mag. Von den 50% der Erdoberfläche, die bebaut werden können, sind bisher nur 10% kultiviert. Um die restlichen 40% bebauen zu können, braucht man Menschen. Der Mangel an Menschen wird heute schon z. B. bei der Erschließung neuer Nahrungsräume in Sibirien spürbar. Mehr noch als physische Kräfte braucht man geistige, die neue Wege der Urbarmachung, Bebauung, Bewässerung, Züchtung und was dergleichen mehr ist finden müssen. Gerade sie werden durch die Geburtenbeschränkung besonders getroffen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß bei den unterentwickelten Völkern zwar die gebildeten Kreise, aus denen nach wie vor die schöpferischen Menschen hervorgehen, die Geburtenbeschränkung anwenden, nicht dagegen die dumpf dahinlebenden Massen, so daß die gebildete und geistig führende Schicht, die allein einen Weg nach oben finden könnte, zu Gunsten der Masse und damit zum Schaden des Ganzen, und zwar nicht nur des betreffenden Volkes, sondern der gesamten Menschheit geschwächt wird (*Stanislas de Lestapis*, *La Limitation des Naissances*, Paris 1959, Editions Spes).

Das hat eine bisher kaum beachtete, aber um so verhängnisvollere Folge. Das Problem der Übervölkerung der Erde ist ein Problem des Hungers. Das ist die überraschende These eines Buches, das der ehemalige Vorsitzende des Exekutivrates der UNO-Landwirtschaftsorganisation und jetzige Direktor des Ernährungs-

instituts der Universität Rio de Janeiro *Josué de Castro* verfaßt hat und dessen deutsche Übersetzung, *Weltgeißel Hunger*, eben bei Musterschmidt in Göttingen erschienen ist. Es ist zwar richtig, so schreibt *Castro*, daß der akute Hunger die sexuelle Kraft des Menschen schwächt. Das ganze Denken und Handeln des Menschen richtet sich darauf, Nahrung zu erhalten. Aber es gibt einen chronischen Hunger, vor allem an Proteinen, der genau das Gegenteil bewirkt. Der amerikanische Naturwissenschaftler J. R. Slonaker hat von 1925–1928 bei Tierversuchen an Ratten einen geheimnisvollen Zusammenhang zwischen dem Proteingehalt der Nahrung und der Fortpflanzung entdeckt, der sich kurz so ausdrücken läßt: Je proteinreicher die Nahrung ist, um so geringer wird die Zahl der Nachkommen. Darin kommt eine bewunderungswürdige Finalität zum Ausdruck. Der Mangel an Proteinen macht ein Lebewesen anfälliger für Krankheiten und Seuchen. Soll trotzdem die Gattung weiterexistieren, so braucht es dazu eine größere Zahl von Individuen. Diese an Tieren gemachten Versuche werden durch einen Vergleich der Geburtenziffern von Ländern mit proteinarmer und proteinreicher Nahrung bestätigt. So ist der tägliche Verbrauch von tierischem Protein in Indien 8,7 g, in Deutschland 37,3 g, in den USA 61,4 g. Die entsprechenden Geburtenziffern liegen bei 33,0 für Indien, 20,0 für Deutschland und 17,9 für die USA. Es muß also der Lebensstandard weiter Teile der Erde gehoben werden. Allein im Fernen Osten leiden 90% der Menschen an diesem chronischen Hunger, in Lateinamerika nicht weniger als drei Viertel. Der Verfasser zeigt gerade an China besonders eindrucksvoll, daß das Problem dort nicht die Übervölkerung ist, sondern die chronische Unterernährung, so daß die Chinesen zu keiner intensiven Arbeit fähig sind. Um jedoch halbwegs bestehen zu können, brauchen sie viele billige Arbeitskräfte. Ihre proteinarme Nahrung gibt ihnen darin auch die biologische Möglichkeit. „Ein jeder Versuch, neomalthusianische Mittel als Maßnahme zur Erleichterung des chinesischen Hungers zu verschreiben, wird fehlschlagen, nicht nur in der wissenschaftlichen Berechtigung, sondern auch im sozialen Effekt, da er nicht die geringste Resonanz bei den chinesischen Massen finden wird“ (182). Der Verfasser schließt sein Werk mit den Worten: „Der Weg zum Überleben der Welt liegt daher weder in neomalthusianistischen Vorschriften, den Bevölkerungsüberschuß auszuschalten, noch in der Geburtenkontrolle, sondern in dem Bemühen, jedermann auf der Erdoberfläche produktiv zu machen. Hunger und Elend werden nicht durch die Anwesenheit von zuviel Menschen in der Welt verursacht, sondern wir sind vielmehr zu wenige, die produzieren, und zu viele, die essen. Die neomalthusianische Lehre einer menschenfeindlichen Wirtschaft, die predigt, daß man den Schwachen und Kranken dem Tode überlassen soll, die den Verhungernenden dazu verhelfen will, schneller zu sterben und die sogar so weit geht, vorzuschlagen, daß medizinische und sanitäre Hilfsquellen der armseligen Bevölkerung nicht zugänglich gemacht werden sollten – solche Politik spiegelt nur die niedrigen und egoistischen Gefühle von Menschen wider, die gut leben, und durch die beunruhigende Anwesenheit derer erschreckt sind, die schlecht leben“ (344).

Von daher gesehen ist es im ureigensten Interesse der westlichen Völker, wenn sie den unterentwickelten Völkern so intensiv wie nur möglich helfen.

Die katholischen Schulen unter de Gaulle

Manche Beobachter wundern sich, warum Episkopat und katholische Laienführer in Frankreich die Gaullistische Revolution nicht zu einem energischen Vorstoß in der Schulfrage ausnutzen. De Gaulle gilt doch als überzeugter Katholik; er ist selbst durch eine katholische Schule gegangen, ja sein Vater hatte als *directeur*